

Kreisbauernntag Steinburg in Wilster

In guten Zeiten auf Krisen vorbereiten

Auf den Weltmarkt richteten die Teilnehmer des Kreisbauerntages Steinburg am vorigen Donnerstag, 16. Februar, ihren Blick. Im Colosseum in Wilster diskutierten rund 250 Gäste die Chancen und Risiken des Handels mit Agrarprodukten.

„Die großen Mengen, die wir erzeugen, müssen raus aus Schleswig-Holstein“, eröffnete Peter Lüschow, Vorsitzender des Kreisbauernverbandes Steinburg, die Veranstaltung. Die Preise an den Agrarmärkten hätten sich zum Glück zuletzt etwas erholt, sodass der Berufsstand wieder „Licht am Ende des Tunnels“ sehe. Aus seiner Sicht biete zwar auch die Direktvermarktung gewisse Absatzalternativen, diese seien jedoch begrenzt.

Neben den Erzeugerpreisen belaste auch die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit das Gemüt vieler Landwirte. Lüschow beschrieb: „Die überregionale Presse freut sich über Skandale und lässt Sachlichkeit vermissen.“ Natur- und Tierschutz wollten zudem vor allem auch Spendengelder generieren. Politiker verallgemeinerten zu häufig. Als Beispiel nannte er den „staatlich bezahlten Wahlkampf“ in Form der Bauernregelkampagne von Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks (SPD). „Wir müssen zwar transparent sein, dürfen uns aber auch nicht alles gefallen lassen“, schlussfolgerte der Kreisverbandsvorsitzende, der nach eigenen Angaben seinen letzten Kreisbauernntag leitete und seinen schrittweisen Rückzug aus der Verbandsarbeit ankündigte.

Den Blick eines Junglandwirtes auf den Weltmarkt skizzierte Niels Bartels. Für den 29-Jährigen aus Kellinghusen ist made in Germany



Diskutierten über Perspektiven auf dem Weltmarkt (v. li.): Peter Lüschow, Kreisgeschäftsführer Peter Mau-Hansen, Niels Bartels, Prof. Sebastian Hess, Ernst-Walter Meyer und Kreisvorstandsmitglied Gerd Vock

ein Qualitätsmerkmal. Er zeigte sich überzeugt: „Wenn wir das anbauen, was auf unserem Standort am besten wächst, dann können wir auch auf dem Weltmarkt bestehen.“ Allerdings müsse man für Krisenjahre Liquiditätsreserven zurücklegen. Außerdem könnten Landwirte aus seiner Sicht noch besser zu den Mechanismen der Preisentwicklung geschult werden. Auch der Austausch von Wissen untereinander auf lokaler Ebene sei wichtig. So spreche er sich zum Beispiel in einer Chat-App mit Kollegen ab, bei welchem Landhandel gerade Betriebsmittel günstig seien.

Prof. Sebastian Hess von der Universität zu Kiel rückte zu Beginn seines Vortrages die globalen Herausforderungen wie den Brexit und das Freihandelsabkommen mit Kanada in den Fokus. Handel habe durchaus positive Effekte. „Eine exportorientierte Agrarproduktion kann nachhaltig wirtschaftende Regionen miteinander verbinden“, erklärte Hess. Das könne die Nach-

haltigkeit auf globaler Ebene verbessern. Es sei nicht immer die regionalste Produktion auch die nachhaltigste. Die Milchproduktion in wasserarmen Ländern Afrikas sei beispielsweise deutlich ineffizienter als in Ländern mit ausreichender Wasserverfügbarkeit.

Der Wissenschaftler erkennt seit 2007 ein steigendes Preisniveau auf den Weltagrarmärkten, allerdings mit hohen Schwankungen und somit auch längeren und tieferen Preistälern. Er schilderte: „Weltmärkte sind in hohem Maße geprägt von Importen von Schwelmländern.“

Auch die Wünsche der Verbraucher änderten sich: Diese wollten Vielfalt, Bequemlichkeit, niedrige Preise, Sicherheit und Qualität. Politische Ziele seien in erster Linie Sicherheit und Qualität zu niedrigen Preisen. Er warnte in diesem Zusammenhang vor zu hohen staatlichen Produktionsauflagen. In der schwedischen Veredlungsbranche hätten strenge Vorgaben zu einem deutlich erhöhten Import von Schweinefleisch aus Dänemark und Deutschland geführt und die heimische Produktion geschwächt. „Freier Handel funktioniert nicht ohne die Gleichschaltung von Standards“, so Hess.

Ernst-Walter Meyer, Lehrer und Berater am Berufsbildungszentrum Bad Segeberg, kritisierte das Kostenbewusstsein der Landwirte bei hohen Erzeugerlösungen. „Das neue Blech ist viel zu schnell bestellt“, so Meyer. Gute Zeiten verdrängen die Einschätzung darüber, das Richtige zu tun. Häufig fingen Landwir-

te erst in Krisenzeiten an zu analysieren, wo Einsparungen möglich seien. Hauptkostentreiber seien heute Flächenpreise. „Landwirte müssen bei zu hohen Pachten auch mal Nein sagen“, appellierte Meyer. Zudem dürfe man nicht nur in Größe, sondern müsse vielmehr in Leistungsfähigkeit denken.

Klaus-Peter Lucht, Vizepräsident des Bauernverbandes Schleswig-Holstein, mahnte: „Wenn wir in bestimmten Regionen nur noch Naturschutz machen, wird auch nicht mehr investiert.“ Momentan fordere der Bauernverband von der Landesregie-

rung eine Ausgleichszulage für die Haltung wiederkauender Tiere in Regionen wie der Wils-termarsch



Klaus-Peter Lucht

oder der Eider-Tree-ne-Sorge-Region, um die Produktionsnachteile auszugleichen. Kritik äußerte er an der Broschüre „Zwischen Landwirtschaft und Industrie“ der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland. Lucht erklärte: „Wir haben nichts dagegen, dass sich Kirche politisch engagiert, aber teilweise sind Dinge falsch dargestellt.“

Wolfgang Stapelfeldt, Vorsitzender des Öffentlichkeitsausschusses des Bauernverbandes Schleswig-Holstein, kündigte die baldige Veröffentlichung von Imagefilmen an. Er schilderte: „Wir wollen versuchen mit den Filmen das Image der Landwirtschaft in Schleswig-Holstein zu verbessern.“ Insgesamt werde es drei Filme geben, die über die sozialen Medien gestreut und in Kinospots zu sehen sein sollen. Einer der Kurzfilme wurde den rund 250 Gästen bereits vorgeführt und erhielt großen Beifall.



Wolfgang Stapelfeldt



Im Colosseum in Wilster blieb kaum ein Platz frei – rund 250 Gäste besuchten den Kreisbauernntag. Fotos: Dr. Robert Quakernack

Dr. Robert Quakernack